Frohbotschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

Geschenk — nicht Gebot!

Die meisten unserer Leser und Leserinnen kennen die folgenden Probleme gut. Ich will versuchen, sie kurz zu beschreiben.

I.

Der 19jährige Michael M. aus L. kommt seit mehreren Monaten fast jeden Tag auf die Beratungsstelle für Gehörlose. Er hat Probleme, die er vor einem Jahr noch gar nicht gekannt hat: Er hat keine Arbeit — genauer: weder Lehre noch Arbeit. Seit Monaten bemühen sich verschiedene Leute um seinen «Fall»: umsonst, es scheint ausweglos zu sein. Michael fragt immer wieder: Warum das? Ich bin doch jung, ich kann arbeiten! Ich werde krank ohne Arbeit! Meine Nerven gehen kaputt! Warum will mich niemand haben?

Kürzlich hat man eine Arbeit für Michael gefunden. Aber er will nicht. Er will die Arbeit nicht annehmen. Warum nicht? Zu wenig Lohn, zu weit weg, sagt er. «Dafür arbeite ich nicht!» Schade, Michael begreift nicht, dass er nicht mehr auswählen kann. Er hat noch gar nicht begriffen, dass die Zeit anders geworden ist.

II.

Der 58jährige Emil L. aus B., seit Monaten ohne Arbeit, liegt der Sozialarbeiterin fast ständig in den Ohren. Er ist nicht arm von Haus aus. Aber er hat doch keine Arbeit. Früher konnte er den Arbeitsplatz schnell und gut wechseln, wenn es ihm nicht mehr gefiel. Jetzt ist der Zug abgefahren. Einen Wechsel gibt es nicht mehr so leicht. Niemand will ihn haben. Er spricht auch schlecht. Er ist sonst in mancher Hinsicht ein «komischer» Mensch. Alle finden ihn lästig. Emil L. denkt: So ist mein Leben langweilig. Ich habe nichts zu tun. Er tut vieles. Er macht lange Spaziergänge. Er geht sogar mit den Hunden der Nachbarn spazieren. Er will sich nützlich machen. Aber Arbeit und Stelle, auch Lohn hat er nicht.

III.

Die hübsche Maria P. aus O., Hausfrau und Mutter von drei schulpflichtigen Kindern, ist seit einiger Zeit auch ohne Arbeit. Natürlich hat sie Arbeit, daheim im Haushalt und mit den Kindern. Aber das ist nicht jene «Arbeit», die sie sucht. Der Haushalt bringt ihr kein Geld ein. Sie «verdient» nichts am Haushalt. Maria hat ihre Halbtagsstelle vor zwei Monaten verloren. Ein kleiner Krach mit der Chefin, ein paar dumme Worte genügten. Und jetzt ist sie ohne die «Arbeit» daheim. Sie hat genug zu tun. Aber sie braucht Geld. Der Lohn ihres Mannes genügt nicht für alles, was sich die Familie leisten will: Ferien im Ausland, Vergnügen, Kleider, Auto, Abzahlungsgeschäfte usw. Frau Maria P. spürt: Wir leben auf einem zu hohen Ross. So kann es nicht weitergehen, wenn ich nicht mehr arbeiten kann.

IV.

In einem Bericht der Pro Infirmis lese ich:

«Um die Auswirkungen des Konjunkturrückganges auf den Beschäftigungsgrad der Behinderten besser überblicken zu können, hat das Zentralsekretariat von Pro Infirmis von seinen 30 Beratungsstellen einen Fragebogen ausfüllen lassen, dessen Auswertung einen Einblick in die gesamtschweizerische Entwicklung auf diesem Sektor des Arbeitsmarktes gibt.

Dadurch haben wir Kenntnis von 115 Entlassungen von Behinderten (77 Männer, 38 Frauen) aus der Privatwirtschaft. Bei 29 Betroffenen wird der allgemeine Konjunkturrückgang und bei 52 Personen bei diesen selbst liegende Eigenschaften (Leistungsfähigkeit, Charakter) als Entlassungsgrund angegeben. — Weitere Pro-Infirmis-Stellen meldeten uns, dass auch viele der von ihnen betreuten Behinderten eine Entlassung befürchten. Darum setzen sich diese Menschen über das Mass ihrer Kräfte ein. Diese objektive Ueberforderung und die damit verbundene seelische Not gehören auch zu den Auswirkungen des Konjunkturrückgangs.

Für 81 der 115 Entlassenen steht noch keine Anstellung in Aussicht. Diese Tatsache wiegt noch schwerer, wenn man daran denkt, dass alle Sozialarbeiter erschwerte Stellensuche für neue Klienten beobachten, vom Rückgang der Stellenangebote allgemein beunruhigt sind und weitere Entlassung von Eingegliederten befürchten. — Der erstaunlichste Punkt unserer Umfrage ist die Tatsache, dass nur einer der 128 arbeitslosen, arbeitsfähigen Behinderten gegen Arbeitslosigkeit versichert ist. 51 der Betroffenen beziehen eine IV- oder SUVA/EMV-Rente, 11 wurden der IV neu angemeldet. Was passiert mit denjenigen, die von keinem Versicherungssystem geschützt werden? Was passiert überhaupt mit arbeitslosen Behinderten?»

(Pressedienst, Mai 1975)

V.

Einen langen Kommentar brauche ich hier nicht zu machen. Die meisten von uns wissen genau, auf was es jetzt und heute ankommt: sauberes Arbeiten, zuverlässiges Pflichterfüllen, Pünktlichkeit, und immer an die Zukunft denken. Mir fällt aber etwas anderes ein. Wir kennen das Wort aus dem Alten Testament:

«Macht euch die Erde untertan!»
(Genesis 1, 28)

Dieses Wort haben wir gerne als ein Gebot verstanden. Wir denken: Gott befiehlt uns, zu arbeiten. («Im Schweisse deines Gesichtes sollst du dein Brot essen . . .».) Nicht alle Menschen arbeiten gerne, das ist mir klar. Oft ist die Arbeit eine lästige Pflicht — gleichgültig, was für eine Arbeit jemand hat.

Aber seitdem Arbeiten nicht mehr für alle Menschen selbstverständlich ist, verstehen wir dieses Wort der Bibel vielleicht etwas besser. «Ihr sollt arbeiten» ist falsch, sondern es soll richtigerweise heissen: «Ihr dürft arbeiten!» Es ist hier nicht ein Gebot, sondern ein Geschenk gegeben. Alle Gebote sind ja zuletzt Geschenke. Schade, dass wir das nur in Krisenzeiten sehen und merken!

Rudolf Kuhn, Riehen

Abschieds- und Dankfeier für Herrn Pater Brem

Besammlung in Luzern am 15. Juni 1975 um 9.00 bis 9.15 Uhr beim Billettschalter, wo das Schiff abfährt Richtung Flüelen. Abfahrt um 9.30 Uhr. Ankunft auf Seelisberg um 11.24 Uhr. Gemeinsames Mittagessen um 11.45 Uhr im Hotel «Bellevue». Kosten für das Essen Fr. 10.—. Gemeinsamer Abschieds-Gottesdienst zirka um 14.00 Uhr mit Pater Brem in der Kirche Seelisberg. Abfahrt auf Seelisberg um 15.55 Uhr. Ankunft in Luzern um 18.25 Uhr. Anschliessend gemeinsames Beisammensein im Restaurant «Frohburg». Kollektivbillett mit Mittagessen Fr. 25.20 und für die AHV-Rentner Fr. 19.40. Durchführung bei jedem Wetter. Es ist Ehrensache, dass alle Mitglieder vom Verein aus Dankbarkeit mitmachen. Schriftliche Anmeldungen sind bis spätestens 10. Juni 1975 an Fräulein Hedwig Amrein, Beratungsstelle, Zentralstrasse 28, 6002 Luzern, einzusenden. Schöne Reise mit Feier wünscht der Vorstand.

Kellerbar, Postgasse 56, Bern

Wir laden freundlich ein zum

Sommernachtsfest

Samstag, 14. Juni 1975, ab 20 Uhr, bis zum Morgengrauen.

Tanz, Musik und Spiele. Bei günstigem Wetter im Garten.

Wir wünschen viel Vergnügen.

Kellerbar-Equipe

Gehörloser Bursche, 22jährig, wohnhaft in Basel, sucht

Bekanntschaft

mit fröhlichem, gutaussehendem Mädchen.

Offerten unter Chiffre 14 an die GZ, Postfach 52, 3110 Münsingen.